

ein Gott behüt dich! Um der Barmherzigkeit willen, tut dem Bub das noch zu lieb!"

Eva Gallerer stand wie erstarrt. Sie nahm mechanisch das Papier auf und knüllte es in der Hand.

"Herr, mein Gott", stammelten die fahlen Lippen fast unhörbar. Der Bauer meinte, ihre Absage zu hören. Das Wasser schoß ihm heiß in die kranken Augen. Er wollte gehen. Da fand das Mädchen Worte.

"Ich gehe mit Euch — jetzt — auf der Stelle!"

Das faßte der Mattli nicht. "Wohin?" fragte er.

"Heim in die Alp!"

Noch immer ungläubig lächelte der Alte durch alle Trübseligkeit. "Euer Vater würde schöne Augen machen, wenn Ihr davonginget und ihn allein ließet."

"Mein Vater kümmert sich nicht. Er hat mich nie gebraucht. Dort haust er — für sich — ich hier!"

Es wollte dem Bauern aufdämmern, daß sie Ernst mache. Nach Worten ringend trat er ihr näher. Da haschte sie nach seiner Hand. Sie neigte den Kopf wie eine, die wilde Reue quält. "Nehmt mich mit, Vater Mattli!"

"Ihr würdet droben vieles anders finden — nicht besser — nicht für Euch", beharrte er auf seiner Weigerung. "Der Vieni — Ihr erkenntet ihn nicht mehr!"

"Ich will ihn kennen", gab Eva zurück.

"Und die Trini!" Eine heiße Blut deckte plötzlich des Alten Gesicht; dem Mädchen war es bitter zu schauen, wie der Weißhaarige sich schämte. Sie wollte ihm ein gutes Wort geben, aber sie fand keines; er sprach zu früh.

"Habt Ihr gemeint, daß mit dem Vieni sei das einzige Unglück gewesen, daß auf uns gekommen ist? — Es sind noch mehr Stadtleute in die Alp gekommen